Krieg, ewiger Frieden und anderes

Autor(en): **Matossi, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1932-1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-704853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat + Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat" + Edité par la Société d'Edition „Soldat Suisse"
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten Donnerstag — Expedition und Administration (Abonnements et annonces) — Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Telephon 27.164 — Brunngasse 18, Zürich 1 — Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis – Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Mödli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1er Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

Krieg, ewiger Frieden und anderes

Von R. Matossi, Chur

Die Abrüstungskonferenz ist mit schönen Worten in die Ferien gegangen. Die Menschheit hofft immer noch auf ein positives Ergebnis. Kann überhaupt die Abrüstungskonferenz uns Sicherheiten bieten, ja wird es sogar möglich sein dem ewigen Frieden, wenn auch nur einen kleinen Schritt, näherzukommen? Diese Frage führt uns zu obigem Thema.

In seinem Buche « Biologie des Krieges » schreibt der Pazifist Nicolai:

> « Jahrtausendlang hat man den Krieg gehaßt; kein denkender Mensch hat je etwas Gutes von ihm gesagt. »

Wir müssen nicht erst im Buche der Vergangenheit nachschlagen, um diesen Satz nachweisen zu können. Und dennoch, hat nicht uns auch dieselbe Vergangenheit gelehrt, daß nun einmal das Los der Menschheit Krieg bedeutet?

Vertiefen wir uns in das Wesen des Krieges, speziell in das des modernen, so können wir selbst die sogenannten Friedensjahre nicht als solche ansprechen. Kampf war und ist die Parole der Völker. Wir kämpfen um die Behauptung unseres Besitzes, andere Staaten um die Erweiterung ihres Gebietes. Alle Staaten bedienen sich daher, ob Monarchie oder Republik, Demokratie oder Diktatur, der Politik. Der Krieg — und darunter verstehen wir den « Akt der Gewalt » — ist nur ein Teil der Politik.

Die Pazifisten und Friedensfreunde wenden sich gegen den Krieg, nicht gegen den Kampfprozeß der Völker an sich. So beschäftigt sich die Abrüstungskonferenz auch nur mit dem Mittel der Gewalt. Seit 1921 redet man in Genf über dieses Problem und ist noch keinen Schritt weiter gekommen. Es werden zwar schöne Reden gehalten, in denen « die Fackeln der Völkerverständigung angezündet werden » usw., aber in der Praxis handeln diese gleichen Männer, sobald sie den Genfer Boden verlassen haben, anders.

Und da fragen wir uns doch allen Ernstes, können wir Menschen überhaupt den Krieg und letzten Endes den Kampf verleugnen?

Wir lassen hier einen sprechen, der den Krieg in seiner scheußlichsten Form an seinem eigenen Körper erlebt hat, Ernst Jünger:

> « Zuerst sind wir Menschen, alles andere ist sekundär. Aber gerade weil wir Menschen sind, wird immer wieder der Augenblick kommen, wo wir übereinander herfallen. Anlässe und Mittel des Kampfes werden sich ändern, der Kampf wird immer derselbe bleiben. »

Herrscht nicht seit 1919 in Europa Frieden und Kriegsmüdigkeit? Und doch sehen wir überall sogar eine Stählung des Kampfwillens. Denken wir hier nur an den Ruhreinfall der Franzosen 1923. Mit welcher Energie wurde der « Passive Widerstand » von Deutschland geführt! Gerade das Land, das im Weltkrieg seine Kraft bis zur Neige erschöpfte, hatte innerhalb knapper vier Jahre seine Kraft wiedergefunden. Man könnte diese Betrachtung noch weiter ziehen, doch wollen wir uns mit diesem Beispiel begnügen.

Es sei uns nur noch ein Blick auf die radikalen Bewegungen der Staaten gestattet. Rußland, das die größten Blutsopfer im Weltkrieg gebracht hatte, ist ganz der revolutionären Bewegung des Kommunismus in die Arme gefallen. Revolution ist jedoch Aeußerung eines ausgesprochenen Kampfwillens, der letzten Endes in Gewalt ausartet. So auch die Hitler-Bewegung in Deutschland und der Faschismus in Italien.

Jeder Kampfwillen führt einmal zur Gewalt und deswegen bedienen sich die Politiker immer wieder des Krieges « als der Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ». Daran ändern auch nichts die Pazifisten (Jaurès, 1914). Die Völker werden auch heute wieder marschieren für andere Ziele und mit anderen Mitteln.

Wir glauben durch Verträge und Zusicherungen unsere Neutralität geschützt. Unsere « ewige Neutralität » entspringt aber einer rein politischen Erkenntnis, die sich sagt, daß unsere Kräfte nur noch zur Erhaltung des zurzeit im Besitz habenden Landes ausreicht. Die « ewige Neutralität » schließt aber keinesfalls den Kampf aus. Gerade wir müssen mit aller Rasse den wehrhaften Geist pflegen, denn nicht der Angreifer, sondern der Verteidiger muß den Krieg wollen, d. h. mit anderen Worten, jederzeit bereit und entschlossen sein, einem Angreifer entgegenzutreten.

Wenn unsere Pazifisten und Antimilitaristen dabei speziell auf die große Wehrlosigkeit unserer Armee hinweisen und sagen, ja wenn es einen Wert hätte sich zu verteidigen, dann würden sie schon unsere Armee, die ja nur zur Verteidigung geschaffen ist, unterstützen und anerkennen! Aber Gas! Bombenflugzeuge! Kampfwagen! Wir sind machtlos dagegen.

Wir wollen hier wieder Ernst Jünger sprechen lassen, der gegen einen an Material weit überlegenen Gegner zu kämpfen hatte:

> « Alles, was an stählernen und feurigen Energien verschwendet worden ist, kann durch hundert Menschen bestätigt oder aufgehoben werden. Es kann nichts Schreckliches geben, dem der Mensch sich zuletzt nicht doch überlegen zeigt. Und gerade die vernichtende Steigerung der Mittel scheint auch das letzte an Kühnheit und Willenskraft aus ihm herauszuholen. »

Dies ist die Erkenntnis eines Mannes der Schlachtfelder von 1914/18. Wir könnten noch andere Männer zu Wort kommen lassen, wollen uns jedoch hier mit dem Gebrachten begnügen.

Nicht das Material entscheidet den Kampf, sondern der Mensch. Sein Kampfwille ist zu bewerten. Nicht

ihrem ungeheuren Material haben es die Franzosen zu danken, daß sie heute wieder am Rhein stehen, sondern ganz allein ihrem stärkeren Kampfwillen. Nur ein Clémenceau konnte 1918, als die Deutschen zum zweiten Male vor Paris standen, seinem Volke zurufen: Ich schlage mich vor Paris, ich schlage mich in Paris und ich werde mich hinter Paris schlagen.

Wenn heute die Sozialisten und deren Mitläufer immer wieder darauf hinweisen, daß ein solches « Völkermorden » nicht mehr vorkommen darf und wenn sie dafür die Bürgerlichen verantwortlich machen und in den Ruf « Nie wieder Krieg » einstimmen, so müssen wir doch feststellen, daß der Sozialismus den Kampf an und für sich nicht verwirft. Er protestiert nur gegen die bürgerlichen Ziele und Bestrebungen. Auch der Sozialismus wird kämpfen, wenn es um Ziele und Interessen seiner Arbeiterschaft geht.

Wir sind uns bewußt, daß diese Zeilen das gestellte Thema nicht erschöpfend behandeln können. Wir wollen auch keinesfalls dem Krieg einen Heldengesang singen, aber er besteht in « Gottes Weltordnung » und er wird plötzlich da sein, wie andere Naturkatastrophen. Glücklich dieses Volk, das dann noch Männer hat, die ihr Leben für ihr Volk einsetzen und zu sterben wissen. Kein Volk wird untergehen, solange es diesen Willen zum Kampf sich bewahrt hat. Ein Blick in die Geschichte bestätigt dies. Drum setzen wir zum Schluß unserer Betrachtungen die Worte des großen Philosophen Clausewitz:

> « Wenn blutige Schlachten ein schreckliches Schauspiel sind, so muß dies eine Veranlassung sein, den Krieg mehr zu würdigen, aber nicht die Waffen, die man führt, nach und nach aus Menschlichkeit stumpfer zu machen, bis einmal wieder einer dazwischenkommt mit einem scharfen Schwert und uns die Arme vom Leibe weghaut. »

Aus dem Wiederholungskurs der Frd. Mitr.-Abt. 5, 1932

Wie wir aus « halbamtlicher » Quelle vernehmen, ist die soeben beendigte Rekrutenschule für Fahrende Mitrailleure die letzte ihrer Art. Unsere hohen Militärs sind der Auffassung, diese Waffe sei in ihrer heutigen Form veraltet, und vor allem, ihr Gefechtswert entspreche nicht mehr dem Aufwand, den sie verursacht. Also Aufhebung, oder — vollständige Reorganisation. Ade, « Fahrmiter »-Herrlichkeit!

Frd. Mitr.-Kp. 14 — La cp. att. mitr. 14
Auf dem Marsch am Bodensee
En marche au bord du lac de Constance

Frd. Mitr.-Kp. 14 — La cp. att. mitr. 14
Der Herr Hauptmann orientiert die Mannschaft über die taktische Lage
Le capitaine oriente ses hommes sur la situation tactique

Im Anschluß an diese längsterwartete « Neuigkeit » können wir es uns nicht versagen, — trotz der vorgerückten Zeit, — den Lesern des « Schweizer Soldat » einiges zur erzählen aus dem diesjährigen W.-K. der Frd. Mitr.-Abt. 5, im besondern von den Erlebnissen der *Frd. Mitr.-Kp. 14.*

* * *

Das Offizierskorps der Abteilung war in den W.K. nach Frauenfeld eingerückt und hatte dort, unter der Führung von Herrn Major Schober, geturnt, gedrillt, exerziert, kurz, man befand sich bald wieder in « Form » und freute sich auf die Ankunft der Soldaten. Wetteraussichten: Eins a!

Der Montag kam. Die Soldaten rückten an. Mit ihnen — schlechtes Wetter. Es goß wie mit Kübeln während der Mobilmachung. Rings um die Zeughäuser in Winterthur entstand der gräßlichste Sumpf der Weltgeschichte, ein wahrer Hindenburgsumpf! Trotzdem stand am Nachmittag die Abteilung plus Landwehrkompanie 25 — wenn nicht blitzsauber, so doch marschbereit auf der Frauenfelder Straße...

Erst geschlossen, dann kompanieweise auseinandergezogen begann der Tazzelwurm seine Kriegsfahrt nach Mostindien.

In Frauenfeld und Umgebung wurden Kantonnemente bezogen. Die Vierzehner rasselten nach Felben.

Schönes, helles Dorf, freundliche Bauernbevölkerung, ein zoologischer Garten sogar, wenn auch nur en miniature, — wir schienen es nicht schlecht getroffen zu haben.

* * *

Anderntags begann die Detailarbeit. Man kennt das ja: Turnen, « Einzelabschlachtung », Exerzieren, Drill, Arbeit am Mg., — für die Fahrer: Pferdekenntnis, Schirren, Reiten, — dazwischen Theorie, kleinere taktische Uebungen, Karabinerschießen im Stand, Mg.-Schießen im Gelände, — ein Detail-W.-K., wie er im Buche steht. Nicht zu vergessen sind dabei der Parkdienst mit seinen Bergen von Schmutz und Strömen von Oel, das Striegeln von « feinfühligen » Bundespferdebäuchen, der innere Dienst, die Inspektionen, — alles schon dagewesen und doch ewig neu.

* * *

Der Glanzpunkt des Unteroffizierskorps war unstreitig Feldweibel Furegatti. Die Kompanie hatte ihn von der Landwehr bezogen, da wir in diesem Artikel momentan pleite waren. Dieser Veteran aus der Zeit des Aktivdienstes, Anno 1918 Feldweibel der glorreichen « Sturmabteilung » seligen Angedenkens, hatte vom er-